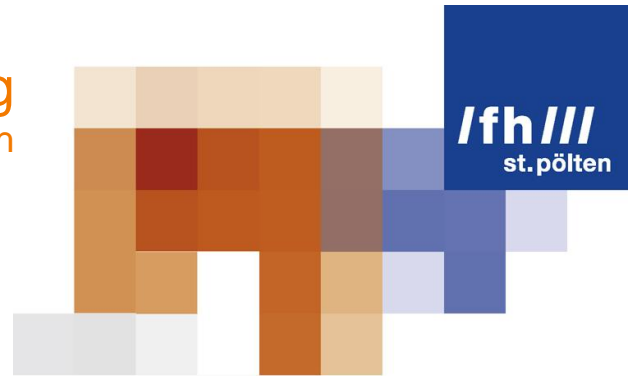


**Ilse Arlt Institut  
für Soziale Inklusionsforschung**  
Ilse Arlt Institute on Social Inclusion Research

Matthias Corvinus Str. 15  
3100 St. Pölten  
T: +43 (2742) 313 228  
E: inclusion@fhstp.ac.at  
I: <http://inclusion.fhstp.ac.at>



**Abschlussbericht**  
zur  
**Wissenschaftlichen Begleitstudie**  
**Family Group Conference**  
**Familienrat in Niederösterreich**  
**Möglichkeiten der partizipativen Hilfe**  
  
**Mag<sup>a</sup> (FH) Christine Haselbacher**

**Masterstudiengang**  
**Soziale Arbeit MAso10/12**  
**05.08.2012**

## Inhalt

1. Ausgangslage .....	3
1.1. Zielsetzung .....	3
1.2. Projektaufbau.....	4
2. Umsetzung der Arbeitspakete.....	5
2.1. Theoretische Fundierung und Vorüberlegungen Jugendwohlfahrt Niederösterreich .....	5
2.2. Erstellen eines Folders .....	5
2.3. Erstellen einer Homepage .....	6
2.4. Workshop FamilienRat.....	6
3. Durchgeführte Familienräte .....	6
3.1. Fallauswahl - Die Sorge des Jugendamtes.....	7
3.2. Anzahl der TeilnehmerInnen.....	8
3.3. Ort und Zeit.....	8
3.4. Hilfe und Selbsthilfe .....	9
4. Der Forschungsprozess.....	10
4.1. Wirksamkeit des Familienrates – Ergebnisse und Kritik .....	10
4.2. Kinderbeteiligung .....	13
4.3. Kosten.....	13
5. Qualitätskriterien zum Erfolg.....	16
5.1. Vorbereitung ist die ganze Miete .....	16
5.1.1. Fallauswahl .....	17
5.1.2. Sorgeformulierung.....	17
5.2. Vielfältiger Koordinator_innenpool .....	18
5.3. Notwendigkeit von Supervision .....	18
6. Zusammenfassung – Empfehlungen für Niederösterreich .....	18
7. Projektteam.....	20
7.1 Kooperationspartnerinnen.....	21
8. Verwendete Literatur .....	22
9. Weiterführende Literatur .....	23

## 1. Ausgangslage

### 1.1. Zielsetzung

In Österreich wurde das Verfahren FGC bisher noch nicht strukturell angewendet. Aus den bisherigen positiven Erfahrungen in anderen Ländern und den daraus resultierenden Aspekten, schien die Erprobung einer Implementierung als sehr sinnvoll:

- Die Methode ist kultursensibel und deshalb für alle in der Jugendwohlfahrt unterstützten KlientInnengruppen geeignet.
- Die bisherigen Evaluierungsstudien weisen sehr gute Erfolge vor und zeigen positive Veränderungen auf Seiten der Familie sowie der Behörde.
- In einigen Fällen lassen sich dadurch kostenintensive Maßnahmen wie etwa Fremdunterbringungen vermeiden.
- FGC fördert die Teilhabegerechtigkeit und verbessert die Nachhaltigkeit von Jugendwohlfahrtsmaßnahmen.
  
- Ziel des Projektes war es, erste Familienräte in Niederösterreich durchzuführen und diese zu evaluieren. Das Projekt war sozial innovativ, räumlich neu und sollte prozesssensibel umgesetzt werden.

Im Rahmen des Masterprojekts wurde unter Anleitung ein Forschungsprojekt zum Pilotprojekt Family Group Conference in den Bezirken St. Pölten und Amstetten entwickelt. Konkret beinhaltete dies den Aufbau und die prozessuale Weiterentwicklung eines Forschungsdesigns und eines organisatorischen Projektplanes. Darüber hinaus wurden projektrelevante Literaturrecherchen und -bearbeitungen sowie Konzeptionsarbeiten für die Erhebungsinstrumente durchgeführt. KooperationspartnerInnen für das gesamte Vorhaben sind die Abteilung GS6, Jugendwohlfahrt der Niederösterreichischen Landesregierung, die Jugendämter der Bezirke St. Pölten und Amstetten, sowie Rettet das Kind Niederösterreich.

## 1.2. Projektaufbau

Die Umsetzung der wissenschaftlichen Begleitstudie erfolgte in Arbeitspaketen, die teilweise parallel, teilweise zeitlich aufeinanderfolgend und aufeinander aufbauend durchgeführt wurden. Die Umsetzung erfolgte arbeitsteilig.

- AP1 Theoretische Fundierung: Theoriekonzepte (Partizipation, Macht in der Sozialen Arbeit, Ambivalenzen und Widersprüche, Kommunitarismus, Soziales Kapital), sowie bisherige Evaluationsstudien aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum
- AP2 Vorerhebungen Jugendwohlfahrt NÖ: Leitungsebene, SozialarbeiterInnen, Eignung der Fälle schon im Vorfeld durch PLin abgedeckt
- AP3 Erstellen eines Folders
- AP4 Erstellen einer Homepage
- AP5 Erstellen interessierender Forschungsfragen zur Implementierung in Niederösterreich auf struktureller Ebene, auf fachlicher Ebene
- AP5.1 Begleitung und Dokumentation auf operativer Ebene
  - Auswahl der Fälle
  - Kontakt Koordiantorin
  - Durchführung von Familienräten in Niederösterreich
- AP5.2 Wissenschaftliche Begleitung – Evaluationsstudie
  - Datenerhebung- und Auswertung
  - Interviews: professionelle HelferInnen, Familienmitglieder, KonferenzteilnehmerInnen, KoordinatorInnen
- AP6 Darstellung der Ergebnisse
- AP7 Abschlussbericht: Fazit und Ausblick

Das Projekt beginnt im Jänner 2011 und läuft bis April 2012. Die Master-Thesen wurden zum Teil in Subteams erstellt.

Inhalt	Zeitraum
AP 1 – Theoretische Fundierung	01/2011 – 12/2011
AP 2 – Vorerhebung Jugendwohlfahrt	2008 – 06/2011
AP 3 – Erstellen eines Folders	01/2011 – 05/2011
AP 4 – Erstellen einer Homepage	01/2011 – 09/2011
AP 5 – Qualitative Studie	03/2011 - 01/2012
Zwischenbericht	12/2011
AP 6 - Evaluation	02/2012 – 04/2012
AP 7 - Abschlussbericht	06/2012 – 08/2012

## 2. Umsetzung der Arbeitspakete

### 2.1. Theoretische Fundierung und Vorüberlegungen

#### Jugendwohlfahrt Niederösterreich

Die Vorbereitungen eines Pilotprojekts begannen bereits 2008. Auf Basis bisheriger dokumentierter und evaluierter praktischer Erfahrungen mit der Netzwerkaktivierung (FGC, User Involvement), sowie theoretischer Konzepte Sozialer Arbeit wurden nach differenzierten Interessen und Rahmenbedingungen Grundlagen für eine Umsetzung dieses Verfahrens in Niederösterreich erarbeitet. Diese wurden laufend den Qualitätsstandards entsprechend und verpflichtet adaptiert und angepasst.

### 2.2. Erstellen eines Folders

Folder aus Europa wurden beschafft, gesichtet und eine Best of Variante erstellt. Versehen mit den Logos konnte ein Prototyp in kleiner Auflage gedruckt werden. Zu überlegen ist eine Variante für SozialarbeiterInnen, Familien und Kinder.

Beilage 1: Folder

### **2.3. Erstellen einer Homepage**

Anhand der bereits vorangelegten Homepage des Ilse Arlt Instituts und auf Basis der Recherche ähnlicher Homepages wurde [www.familienrat-fgc.at](http://www.familienrat-fgc.at) angelegt und gefüllt. Die Wartung und laufende Aktualisierung der Informationen bleibt permanente Aufgabe.

### **2.4. Workshop FamilienRat**

Gemäß aller zuvor beschriebenen Vorarbeiten startete das Pilotprojekt Familienrat in Niederösterreich am 24.11. 2010 mit einem Weiterbildungstag für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der beiden Bezirkshauptmannschaften Amstetten und St. Pölten. Die Informationsinhalte der Veranstaltung deckten eine allgemeine Einführung zum Verfahren Family Group Conference – Familienrat, sowie konkrete Fragen der Zuweisung ab. Darüber hinaus wurde ein Einblick in das begleitende Masterprojekt der Fachhochschule St. Pölten gegeben.

## **3. Durchgeführte Familienräte**

Mit der Abteilung Jugendwohlfahrt Niederösterreich wurde die Durchführung von zehn Familienräten im Zeitraum von Jänner 2011 bis Juni/August 2011 vereinbart. Dieser Zeitraum wurde nach Absprache ausgedehnt, sodass zwischen März 2011 und November 2011 tatsächlich zehn Konferenzen stattfanden.

Es wurden an der BH St Pölten insgesamt vier und an der BH Amstetten sechs Familienräte durchgeführt. Sieben verschiedene SozialarbeiterInnen erprobten das Verfahren. Mit den ersten sieben Familien fand bereits eine Nachfolgekonzferenz statt. Alle 10 Familienräte wurden mit Familien durchgeführt, die mit dem zuständigen Jugendamt bereits Kontakt hatten, zwei Familien hatten Migrationshintergrund.

Bei allen Familienräten ging es vorwiegend darum, die Wohnsituation für die betroffenen Minderjährigen zu klären. Die Fragen waren sowohl, ob eine Rückführung aus betreuten Wohneinheiten in die Familien möglich wäre, bzw. ob eine Fremdunterbringung verhindert werden könne.

Beilage 3: Tabelle Familienräte

### **3.1. Fallauswahl - Die Sorge des Jugendamtes**

Der Anlass, warum das Jugendamt den Familien einen Familienrat vorschlägt lässt sich in der „Sorge“ erkennen, die in der Informationsphase der Familienräte formuliert wird und im Protokoll ausgeführt wird.

Diese Sorge betraf Fragen um den Wohnort des Kindes oder Jugendlichen, psychische Probleme oder Gewaltausübung in der Familie, Probleme der Erziehungskompetenz, die Arbeits- oder Schulsituation eines jungen Menschen oder Elternteils, Konflikte in der Familie oder Kontakte zu getrennten Elternteilen, sowie die Unterstützung von Familienmitgliedern, meist der Mütter. Weiters ist auffällig, dass die materielle Ausstattung der Haushalte eine durchwegs Schlechte ist. In allen Fällen liegt eine Gefährdung des Kindeswohls vor. Alle Familienräte behandelten eine Multiproblemmkonstellation.

Die Anlässe und Aufgabenstellungen im einzelnen:

- Wo soll das Kind nach der Entlassung leben?
- Erstellung eines Präventiv- und Notfallplans
- Klärung der Arbeitssituation eines Jugendlichen
- Welche Art von Hilfe kann vom Jugendlichen angenommen werden?
- Wo werden die Kinder in Zukunft gewaltfrei leben?
- Wer betreut die Jugendlichen, wenn die Mutter dazu nicht in der Lage ist?
- Umgang mit Geld/ Taschengeld
- Entscheidung: Schule/Job/Clearing
- Besuchskontakte mit dem Vater
- Konstruktiver Umgang mit Konflikten
- Wie kann die Sicherheit der Tochter gewährleistet werden, wenn die Mutter Anfälle auf Grund einer psychischen Erkrankung hat?
- Entlastung und Unterstützung der Mutter
- Grenzen für das Kind setzen
- Wer übernimmt die Hauptverantwortung für die Unterstützung der Mutter und die Einhaltung des Plans?

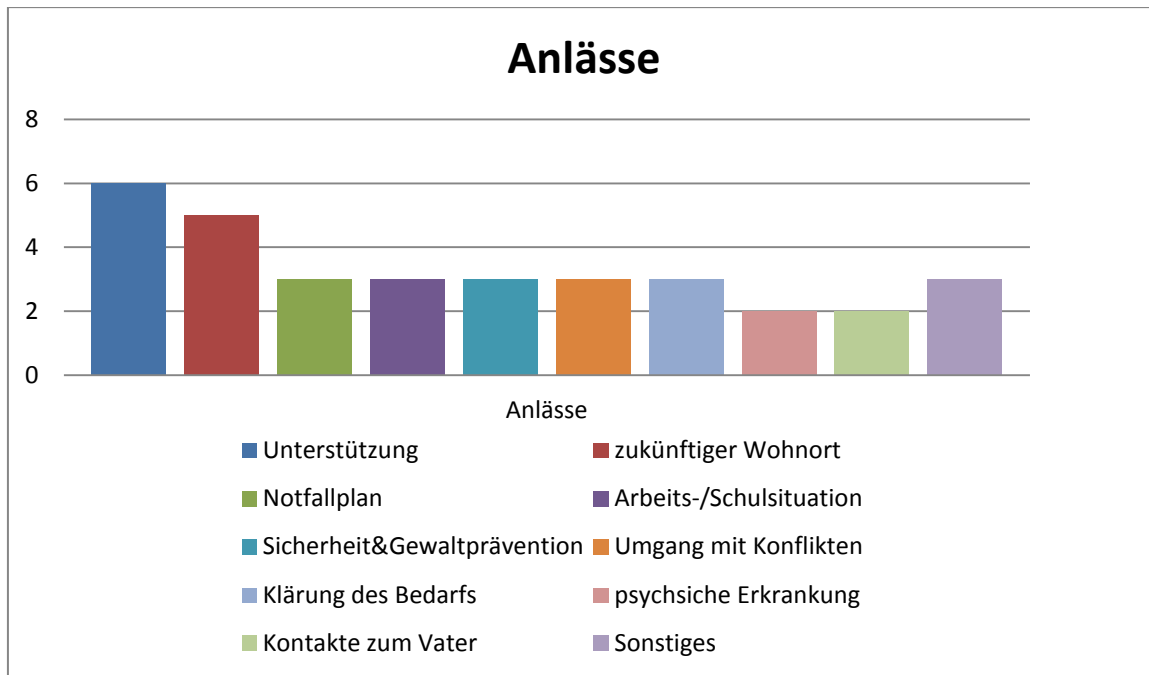


Abbildung 1: Haselbacher

### 3.2. Anzahl der TeilnehmerInnen

Die Anzahl der TeilnehmerInnen variierte zwischen 6 und 15 und war im Durchschnitt bei knapp 10 TeilnehmerInnen. Die TeilnehmerInnen waren in überwiegendem Ausmaß aus der Familie. Es fanden sich auch Freunde und Bekannte, sowie NachbarInnen darunter.

### 3.3. Ort und Zeit

Die Familienräte fanden fast ausschließlich bei den betroffenen Familien zu Hause statt. Die in Berichten immer wieder genannten Orte im Sozialraum (Vereinslokal, Restaurant, Pfarrsaal, etc.) wurden in der Praxis nicht gewählt. Die Familienräte dauerten zwischen 4 und 7 Stunden, im Durchschnitt knapp 5 Stunden. Die Zeitangaben beziehen sich auf die Abhaltung des gesamten Familienrats und nicht nur auf die Familienphase.

Meistens wurde der Familienrat am Freitag abgehalten. Das hatte folgende Gründe: Die Familien hatten an diesem Tag am besten Zeit und die SozialarbeiterInnen können am Wochenende eingeschränkt beruflichen Termine wahrnehmen.



### **3.4. Hilfe und Selbsthilfe**

Bei allen 10 Familienräten entstand ein Plan, der vom Jugendamt befürwortet wurde. Im Durchschnitt erhielten die Pläne 12 Einzelvereinbarungen.

In den erstellten Plänen werden lebensweltliche und professionelle Leistungen festgehalten, wobei die Leistungen der Familie und Bekannten meist in der Hilfe und Aufteilung der Betreuungszeiten bestand, währenddessen die Beratungsdienstleistungen weiterhin gewährt wurden.

In den Familien, wo ein Familienrat durchgeführt wurde, wurden folgende Hilfen seitens der Behörden von den Familien in Anspruch genommen:

Erziehungsberatung

Entwicklungsdiagnostik

Mobile Erziehungshilfe

Sozialpädagogische Familienhilfe (mobile Beratung zu Hause)

Unterstützung für Kinder nach Scheidung (Rainbows)

Psychotherapie

Lernhilfe

Familientherapie

Wohnungsbeschaffung durch Gemeinde

Tageszentrum

Nachbetreuung durch Krisenzentrum

Finanzierung Hortplatz

Unterbringung in Arbeitsprojekten

Termine bei Jugendpsychiater

Elternberatung

Nach dem Familienrat kam es teilweise zu einer Verbesserung der Situation, allerdings war es weiterhin notwendig, die meisten der o.a. Hilfestellungen zu gewähren.

Das Aktivierungspotenzial in der Familie ist bezüglich der Aufteilung der Betreuungszeiten für die betroffenen Jugendlichen erheblich. Weiters ist zu beobachten, dass sich die Qualität der Beziehungen in den Familien nach einem

Familienrat – zumindest temporär – verbesserte, auch wenn bei den Nachfolgekonzferenzen festgestellt wurde, dass nicht immer alle Ziele erreicht wurden.. Eine genauere Untersuchung der Pläne und ihrer Einzelvereinbarungen ist ausständig. Auch lassen die Ergebnisse möglicher Weise eine Empfehlung auf den Einsatz des Verfahrens auch zu einem früheren Zeitpunkt im Hilfeplan mit höherem Präventivcharakter zu.

#### **4. Der Forschungsprozess**

Anhand der gesammelten Fakten der durchgeführten Familienräte stellen sich sowohl deskriptive Fragen an das Verfahren und seine Anwendung in Niederösterreich, als auch Fragen nach dessen Wirksamkeiten, Erfolgen und Misserfolgen.

Was kann eine Gemeinschaft mit Menschen, die es gut mit einem meinen leisten?

Was hält in einer Krise? Was hält immer noch? Und was hält jetzt?

Sechs Masterthesen widmeten sich mittels erfahrungswissenschaftlicher Analysen diesen Fragestellungen.

Geyerhofer, Michael: Family Group Conference – Familienrat. Ein Verfahren der Familienhilfe im Land NÖ

Hinterbauer, Timo: „Sollte es wieder einen geben, bin ich sicher wieder dabei!“ Familienrat erleben

Krgo, Edina: Pilotprojekt Familienrat – Sozialarbeiter\_innen kommen zu Wort

Haslbauer, Julia/ Richter, Veronika: Die Kunst, keine schillernde Person. Koordination von Familienräten

Bauer-Unzeitig, Carina: Kinder und Jugendliche für voll nehmen! Über die Kinder- und Jugendbeteiligung im niederösterreichischen Pilotprojekt „Familienrat“

Hagenauer, Nina: We are the World, we are the Children. Child Protection and Children’s Rights in the Context of Family Group Conference

#### **4.1. Wirksamkeit des Familienrates – Ergebnisse und Kritik**

Die Zufriedenheit der Familien bei und nach dem Familienrat war nach Ansicht der MitarbeiterInnen der Jugendämter gegeben. Auch die Zufriedenheit mit dem erarbeiteten Plan ist hoch. Das könnte ein Beleg für eine hohe Akzeptanz des Verfahrens Familienrat seitens der betroffenen Familien sein. Zu Beginn des Verfahrens gibt es durchwegs Skepsis gegenüber dem Verfahren. Nach Absolvierung des Familienrats nimmt die Skepsis ab. Bei nahezu allen Familienräten wird der Wille der betroffenen Familien im Plan realisiert und gleichzeitig dem Anliegen des Jugendamtes Rechnung getragen. Somit löst der Familienrat in zweckdienlicher Weise den Widerspruch des „doppelten Mandats“ (Hilfe und Kontrolle) und dementsprechend verbessert sich auch die Zusammenarbeit der Familien mit dem Jugendamt.

Krgo (2012:49) schreibt: „Die Widerstände der Familie gegenüber dem Jugendamt haben deutlich abgenommen, da die Familienmitglieder die Sorgen der Sozialarbeiter\_innen meist teilten und den Kinderschutzaspekt ähnlich bewerteten.“

Hinterbauer (2012:47) stellt außerdem eine deutliche Aktivierung von Familie und Netzwerk über den Anlassfall hinaus fest. Innerhalb des Familiensystems bemerken die befragten Personen

- eine gegenseitige Annäherung durch intensive Gespräche
- wachsendes Engagement und
- wechselseitige Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung innerhalb des Personenkreises

Wo Familien nicht österreichischer Herkunft beteiligt sind, zeigte sich umso mehr der Gewinn, Einblick in kulturelle Bezüge und Gebräuche zu bekommen, wo der Zugang andernfalls verwehrt wäre.

Die beteiligten Familien melden viel positive Wirkung zurück:

- Rasch einsetzende Erfolgserlebnisse
- Intensiver Austausch von Informationen und Hilfeleistungen
- Veränderungsimpulse durch die Irritation bisheriger Verhaltensmuster
- Rücknahme institutioneller Definitionsmacht

und äußern auch Kritik:

- Unzuverlässige Umsetzung der im Familienrat getroffenen Vereinbarungen
- (Nicht) Durchgehende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Unklare Verantwortlichkeit in der Prozessbetreuung (vgl. Hinterbauer 2012)

Hier ist zu überlegen welche Werkzeuge diesen Kritikpunkten entgegen zu setzen sind, zumal einige davon auf das Pilotstadium des Verfahrens zurück zu führen sein mögen und Sicherheit in seiner Anwendung erst erlangt werden muss. Unzuverlässigkeiten und unklaren Verantwortlichkeit könnte mit klaren Vereinbarungen innerhalb der Familie und an der Schnittstelle zwischen Überweiserin und Familie begegnet werden.

Was die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen betrifft, sind die einen verwundert wie radikal diese umgesetzt wird wohingegen es den anderen immer noch zu wenig ist.

## 4.2. Kinderbeteiligung

Hagenauer (2012) greift zwei wichtige Grundpfeiler humanistischer Gesellschaftswerte - Kinderschutz und Kinderrechte - sowohl im Überblick, als auch im ganz konkreten Fokus des Pilotprojekts auf. Die Studie filtert folgende Kategorien heraus:

- Visualisierung von Problemen; Defiziten und Lösungen
- Instrument der Kosteneinsparung
- Schutzmechanismus
- Informationsplattform
- Empowerment von Kindern und Jugendlichen
- Prävention vor Gewalt
- FGC als Lerninstrument und Tool zur Selbstwertstärkung

So gesehen forciert das Verfahren Familienrat die Verwirklichung der Kinderrechte und trägt zum Kinderschutz bei (Hagenauer 2012:44).

Neben dem Recht und der Lust von Kindern mitzubestimmen sind es deren tatsächliche Beiträge, die sie leisten, weil sie kreative und unkonventionelle Ideen haben. Es würden einem Lösungsmöglichkeiten entgehen, würde man Kinder nicht fragen. Partizipation heißt in Folge neugierig zu sein, was Kinder zu sagen haben.

Bauer Unzeitig (vgl. 2012:77) merkt kritisch an, dass die Möglichkeit von Kinder- und Jugendteilhabe in Abhängigkeit zum Willen erwachsener Personen steht und dass Vertrauen in die Ressourcen und Fähigkeiten erfordert. Dies war im Pilotprojekt nicht immer gegeben, eine besondere Relevanz kommt der Vorbereitungsphase, sowie der Rolle des Beistandes zu.

## 4.3. Kosten

Zuallererst ist der Nutzen nicht in finanziellen Kennzahlen zu messen. Dieser Feststellung folgt die Hypothese, dass dort wo Zeit für qualitativ hochwertige Arbeit eingefordert wird, sie sich andernorts in Effektivität und Nachhaltigkeit bezahlt macht.

Haslbauer/Richter (2012:15) geben an:“pro Familie war für die Koordinatorin ein Studienbudget von 40 Stunden vorgesehen. In dieser Zeit sollte sowohl die direkte Arbeit mit den Familien und ihren Netzwerken geleistet werden, als auch die Zusammenarbeit mit den zuständigen Sozialarbeiter\_innen, sowie die Kontaktaufnahme und Information wichtiger Fachkräfte, wie Bezugsbetreuer\_innen oder Therapeut\_innen, erfolgen.“

Die Tabelle zeigt die Familienräte in Niederösterreich in Zahlen, wobei die Stundenanzahl die Gesamtdauer aller Phasen am Tag des Familienrates erfasst.

<b>Familie</b>	<b>Gewählter Wochentag</b>	<b>Dauer (in Stunden)</b>	<b>Anzahl Teilnehmer_innen</b>	<b>Anzahl Maßnahmen</b>
Fam. 01	Samstag	8	11	13
Fam. 02	Samstag	k.A.	10	10
Fam. 03	Mittwoch	7	15	13
Fam. 04	Dienstag	6	8	10
Fam. 05	Freitag	k.A.	12	9
Fam. 06	Montag	5	12	11
Fam. 07	Freitag	4	6	14
Fam. 08	Montag	4	7	15
Fam. 09	Freitag	7	7	15
Fam. 10	Dienstag	4,5	10	9

Tabelle 1: Familienräte in Niederösterreich (Haslbauer/Richter 2012:72)

Wie aus der Tabelle ersichtlich, werden alle Werktage inklusive Samstage für die Abhaltung eines Familienrates gewählt. Dies bedeutet für die zuweisenden Sozialarbeiter\_innen auch, dass sie für die Informations- und Entscheidungsphase in den Abendstunden oder außerhalb ihrer gewohnten Dienstzeit zur Verfügung stehen müssen.

Folgende Tabelle zeigt die Aufschlüsselung der Arbeitsstunden der Koordinatorin im Detail:

Stundenaufwand für	Fam. 01	Fam. 03	Fam. 04	Fam. 05	Fam. 06	Fam. 07	Fam. 08	Fam. 09	Fam. 10	Σ	Ø
Gespräche Sozialarbeiter_in	1,25	1,25	1,00	2,50	1,00	0,50	1,00	1,00	3,50	13,00	1,44
Gespräche Fachkräfte	1,25	0,50	1,00	0,00	0,50	0,00	0,00	2,00	1,25	6,50	0,72
Gespräche Familiennetzwerk	9,75	13,75	5,50	15	9,75	4,75	4,00	3,75	8,00	74,25	8,25
Diverse Telefonate	0,50	1,50	1,75	2,50	4,25	2,50	0,00	1,50	1,50	16,00	1,78
Fahrzeit bis zum Familienrat	10,25	12,75	8,50	14,75	8,25	4,00	6,50	5,25	9,00	79,25	8,81
Dauer des FR	8,00	8,75	4,50	6,75	7,00	6,50	5,50	7,00	4,50	58,50	6,50
Projekttreffen	3,25	0,00	2,00	0,00	1,00	0,00	5,00	9,00	2,00	22,25	2,47
Dokumentation	3,00	3,50	1,00	4,50	1,75	3,00	2,00	2,00	2,00	22,75	2,53
Zwischensumme Familienrat	37,25	42,00	25,25	46,00	33,50	21,25	20,00	35,50	31,75	292,50	32,50
Zwischensumme Folgerat (Fahrzeit, Dauer, Doku)	5,75	11,25	10,00	7,50	9,50	9,00				53,00	8,83
Stundenaufwand gesamt	43,00	53,25	35,25	53,50	43,00	30,25				258,25	43

Tabelle 2 Arbeitsaufwand in Stunden (vgl. Haslbauer/Richter 2012:75)

Die Aufzeichnungen ergeben, dass der Aufwand eines Familienrates inklusive eines Folgerates mit durchschnittlich 43 Stunden tatsächlich dem prognostizierten Stundenbudgets von 40 Stunden nahe kommt. Dies entspricht auch internationalen Vergleichszahlen, wie beispielsweise „Eigenkracht“ in den Niederlanden oder Studien aus Berlin/Potsdam.

„Ein Großteil der Arbeitsstunden im Pilotprojekt entfiel auf Gespräche mit Familien und deren Netzwerken. Durchschnittlich verbrachte die Koordinatorin 8,25 Stunden in jeder Familie. [...] Die Fahrtzeiten stellten einen wesentlichen Teil der benötigten Arbeitsstunden dar. Mit durchschnittlich 8,81 Stunden liegen sie sogar über dem Durchschnitt der Gesprächszeit mit Familien und deren Netzwerken.“ (Haslbauer/Richter 2012:76f)

Geyerhofer merkt zu Kostenüberlegungen bei Einführung des Familienrates an: „Die Frage, ob es durch die breit angelegte Anwendung des Verfahrens Familienrat zu Kosteneinsparungen bei gewährten bzw. zu gewährenden Hilfen zur Erziehung kommen kann, ist schwer zu beantworten [...] Sichergestellt müsste bei derartigen Vergleichen sein, dass es zu keinen Streichungen von notwendigen und treffsicheren Hilfen kommt.“ (2012:27f)

## **5. Qualitätskriterien zum Erfolg**

### **5.1. Vorbereitung ist die ganze Miete**

Partizipation braucht für große wie für kleine Menschen Zeitressourcen für die Vorbereitung und Durchführung. Daybreak, Großbritannien England haben im Rahmen von FGC zur Verhinderung von Gewalt an älteren Menschen herausgearbeitet:

- Die aktive, motivierende und unterstützende Rolle der (potentiellen) ÜberweiserInnen ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für FGC
- Es ist wichtig sicherzustellen, dass alle Parteien (Organisationen, SozialarbeiterInnen, KlientInnen) die Ziele und den Prozess von FGC verstehen und die jeweilige Rolle und Aufgaben klar kommuniziert und bekannt sind
- Bereits die Vorbereitungsphase ist eine Intervention, welche viele Prozesse in Bewegung setzt und im Netzwerk der KlientInnen Handeln initiiert, auch wenn es schlussendlich zu keinem Familienrat kommt



- FGC braucht einen festgelegten Platz im Betreuungsverlauf
- Betreuung/Supervision und Unterstützung für ÜberweiserInnen sowie KoordinatorInnen; ein Mandat auf Vorstandsebene ist notwendig

Ausführliche Interviews mit der Koordinatorin und zuweisenden SozialarbeiterInnen in Niederösterreich bestätigen die Notwendigkeit genauer Vorbereitung, sowie der Bekanntmachung des Verfahrens für andere beteiligte ProfessionistInnen. Eine strukturelle Verankerung des Angebots Familienrat wäre im Sinne der routinierteren Anwendung und Verbesserung des Verfahrens willkommen. Es ist auch im Pilotprojekt vorgekommen, dass die anregende Einladungsphase die tatsächliche Abhaltung einer Konferenz obsolet machte, das erweiterte Netzwerk fand schon zuvor Lösungen.

### **5.1.1. Fallauswahl**

„Alle Sozialarbeiter\_innen haben angegeben, dass sie bei ihrer ersten Fallauswahl deutlich auf „schwere“ Fälle fokussiert waren. Nachdem sie aber nun mindestens einen Familienrat mitgemacht und miterlebt haben, gaben alle an, dass sie sich die Anwendung des Verfahrens für fast alle ihrer Fälle vorstellen können.“ (Krgo 2012:29)

### **5.1.2. Sorgeformulierung**

Eine präzise Sorgeformulierung trägt entscheidend zum nachhaltigen Erfolg eines Familienrates bei. „Je klarer sich die Sozialarbeiter\_innen darüber sind, was ihre Sorge ist und je deutlicher sie in ihrer Sorgeformulierung die Mindeststandards anführen, desto besser ist die Orientierung für die Familie und ihr Netzwerk, einen Plan zu erstellen. Auch fällt es den Sozialarbeiter\_innen leichter festzustellen, was ein erfolgversprechender und gelungener Plan ist.“ (Krgo 2012:48)

Sowohl im Pilotprojekt als auch in der Koordinator\_innenweiterbildung zeigt sich, dass das zeitgerechte Erstellen einer wertschätzende präzisen Sorgeformulierung einiges an Übung bedarf.

## **5.2. Vielfältiger Koordinator\_innenpool**

Um den Bedürfnissen aller Familien gerecht zu werden, sprachlich wie kultursensibel reagieren zu können, ist es wünschenswert einen diversen Mitarbeiter\_innenstab an Männern und Frauen zur Verfügung zu stellen, die Familienräte koordinieren können. In Niederösterreich sind das vorerst Personen mit psychosozialer Grundausbildung und einer spezifischen Weiterbildung.

## **5.3. Notwendigkeit von Supervision**

Die Studie hat gezeigt, dass fachlicher Austausch in Form von Intervision oder Supervision unabdingbar notwendig ist, um in der Rolle als „lösungsabstinente“ und neutrale Koordinator\_in bleiben zu können.

# **6. Zusammenfassung – Empfehlungen für Niederösterreich**

Die Begleitstudie des Masterstudiengangs Soziale Arbeit „Familienrat in Niederösterreich - Möglichkeiten der partizipativen Hilfe“ zeigte, dass das Verfahren auch in Österreich akzeptiert wird und praktikabel ist.

Das Besondere an Netzwerken ist, dass sie mehr können und wissen, als es die Sozialarbeit alleine vermag. In einem Fall war eine geschiedene Familie beteiligt. Im Plan der Familie wurde erarbeitet, dass die Frau mit den Kindern wieder mehr in die Nähe des Ex-Mannes ziehen würde, sodass die gemeinsame Kinderbetreuung leichter fiele, und sie mobiler werde, um arbeiten gehen zu können. Keine Sozialarbeiterin hätte jemals gewagt, so einen Vorschlag zu machen.

Auch wenn Gewalt vermutet werden kann, ist es die Sorge der Sozialarbeiterin/ des Sozialarbeiters, die ganz klar ausgesprochen sein muss, und den Obsorgeberechtigten die Verantwortung übertragen muss, in einem Plan dafür zu sorgen, dass das Kindeswohl gesichert ist.

In der Implementierung vom Familienrat, und seiner Anwendung auch im Trennungsgeschehen, sogar in strittigen Besuchsrechts- und Obsorgestreitigkeiten können in der angenommenen Wirksamkeit und Nachhaltigkeit große Chancen gesehen werden.

Für die strukturelle Implementierung, sowie den politischen Willen dazu, könnten sowohl die Kinderrechtskonvention, als auch die Menschenrechtskonvention und etliche Bundesgesetzparagraphen bemüht werden.

Die Ergebnisse des Pilotprojekts bestätigen Erkenntnisse internationaler vergleichbarer Studien: Familienrat ist kein Allheilmittel.

Im Falle einer Implementierung des Verfahrens Familienrat in Niederösterreich im Rahmen der Leistungen der Jugendwohlfahrt können folgende Empfehlungen ausgesprochen werden:

- Klärung der Rahmenbedingungen der Zuweisung innerhalb der Produktlogik – freie Fallauswahl
- Klärung der arbeitsrechtlichen Situation der zuweisenden Sozialarbeiter\_innen außerhalb der geregelten Dienstzeit, beispielsweise die Teilnahme an einem FR abends oder an einem Samstag
- Umfangreiche und gute Informationen über das Verfahren
  - Für die Sozialarbeiter\_innen
  - Für die Familien – Folder und andere Medien  
<http://www.youtube.com/watch?v=zalfG1wugHs>
  - Für Multiplikator\_innen und Helfer\_innen im Netzwerk
- Schulung der Zuweiser\_innen insbesondere in der Sorgeformulierung
- Ausbildung vielfältiger Koordinator\_innen
- Koordinator\_innen vor Ort
- Strukturell ermöglichter Austausch für tätige Koordinator\_innen
- Methodenerweiterung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

## **7. Projektteam**

**FH- Prof<sup>in</sup> Mag<sup>a</sup> (FH) DSA Christine Haselbacher** (Projektleitung)

FH-Dozentin Department Gesundheit & Soziales an der FH St. Pölten

Leitung und Mitarbeit von Forschungs- und Entwicklungsprojekten

Arbeitsschwerpunkt User Involvement / Family Group Conference

**Mag. Michael Geyerhofer, MAS, MA**

Außerschulische Kinder- und Jugendbetreuung

Lehrer an berufsbildenden Höheren und Mittleren Schulen

Wirtschaftspädagoge und Unternehmer

**Nina Hagenauer, MA**

Ehrenamtliche Mitarbeiterin Bewährungshilfe Neustart

Mitarbeit bei ECPAT Österreich (Trainerin)

**Mag. Julia Haslbauer, MA**

Betreuerin im Verein Sozialhilfezentrum Mödling – Soziale Hilfe für werdende Mütter, gefährdete Frauen und ihre Kinder in NÖ

**Timo Hinterbauer, MA**

Sozialpädagoge und Sozialarbeiter

Integrationsassistent für Jugendliche, derzeit in Elternkarenz

**DSP Edina Krgo, MA**

Sozialpädagogin und Koordinatorin im Verein Oase

**DSA Sabine Mayer**

Magistratstabelle 11 – Amt für Jugend und Familie Referatsleiterin Fach- und Personalentwicklung

Lektorin an der FH Campus Wien

**Veronika Richter, MA**

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, Sozialökonomische Forschungsstelle

**Carina Bauer-Unzeitig, MA**

Arbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Organisation von Kinderbetreuungsprojekten

## **7.1. Kooperationspartnerinnen**

**Mag<sup>a</sup> (FH) DSA Claudia Aufreiter**

Fachkraft für Sozialarbeit Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Jugendwohlfahrt

Lektorin an der Fachhochschule St. Pölten Bachelorstudiengang Soziale Arbeit

**DSA Michael Delorette**

Koordinator Familienrat

Familientherapeut

**DSA Elfriede Furtmüller**

Fachkraft für Sozialarbeit Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Jugendwohlfahrt

Psychotherapeutin in eigener Praxis

**Mag<sup>a</sup> Eva Kudrnovsky**

Koordinatorin Familienrat

Mitarbeiterin der sozialpädagogischen Familienhilfe

Psychologin, Psychotherapeutin, systemische Familientherapeutin in eigener Praxis

## **8. Verwendete Literatur**

Bauer-Unzeitig, Carina (2012): Kinder und Jugendliche für voll nehmen! Über die Kinder- und Jugendbeteiligung im niederösterreichischen Pilotprojekt „Familienrat“. Masterthese Fachhochschule St. Pölten

Beresford, Peter / Croft, Suzy (2001): Service Users' Knowledges and the social Construction of Social Work. In: Journal of Social Work, 2001, 1, S. 295-316

Daybreak (2010): Family Group Conferences for Adults - Pilot Project for Elder Abuse. Evaluation Report 2007-2010. Hampshire, UK.

Geyerhofer, Michael (2012): Family Group Conference – Familienrat. Ein Verfahren der Familienhilfe im Land NÖ. Masterthese Fachhochschule St. Pölten

Hagenauer, Nina (2012): We are the World, we are the Children. Child Protection and Children's Rights in the Context of Family Group Conference. Masterthese Fachhochschule St. Pölten

Haslbauer, Julia/ Richter, Veronika (2012): Die Kunst, keine schillernde Person. Koordination von Familienräten. Masterthese Fachhochschule St. Pölten

Hanses, Andreas (2005): Perspektiven biographischer Zugänge für eine nutzerInnenorientierte Dienstleistungsorganisation. In: Oelerich, Gertrud / Schaarschuch, Andreas: Soziale Dienstleistungen aus Nutzersicht. Zum Gebrauchswert sozialer Arbeit, 1. Auflage, München, Ernst Reinhardt Verlag, S. 65-78

Hinterbauer, Timo (2012): „Sollte es wieder einen geben, bin ich sicher wieder dabei!“ Familienrat erleben. Masterthese Fachhochschule St. Pölten

Krgo, Edina (2012): Pilotprojekt Familienrat – Sozialarbeiter\_innen kommen zu Wort.  
Masterthese Fachhochschule St. Pölten

Pagée, Rob van (o.J.): Die Familiengruppenkonferenz (Family Group Conference) –  
eine Einführung. <http://www.eigenkracht.nl/sites/default/files/Die+familiengruppenconferenz.pdf> am 24.02.2011

Straub, Ute (2005) Family Group Conference-Radikales Empowerment in der der  
Kinder- und Jugendhilfe, In: Sozial Extra, Volume 29, Number 5, 2005, S. 37-41

## **9. Weiterführende Literatur**

Barth, Stephan (1998): Das Konzept der Bürgergesellschaft – Eine Herausforderung  
für die Sozialarbeit? In: <http://www.stephan-barth.de/Homepage-Aufsaezte/Kommunitarismus.pdf> am 24.02.2011

Budde, Wolfgang / Früchtel, Frank (2003): Ein radikales Verständnis von  
Betroffenenbeteiligung in der Hilfeplanung. In: Sozialmagazin 3/2003, Frankfurt.

Budde, Wolfgang / Früchtel, Frank (2009): Beraten durch Organisieren. Der  
Familienrat als Brücke zwischen Fall und Feld. In: Kontext, Band 40, 1/2009, S. 32-49.

Budde, Wolfgang / Früchtel, Frank (2009): Familienrat: Bürger statt Klienten in der  
sozialräumlich inspirierten Hilfeplanung. In: sozialraum.de, Ausgabe 2/2009.  
<http://www.sozialraum.at/familienrat.php>

Hansbauer, Peter / Hensen, Gregor / Müller, Katja / von Spiegel, Hiltrud (2009):  
Familiengruppenkonferenz – eine Einführung. Weinheim und München.

Gehmacher, Ernst / Kroismayr, Sigrid / Neumüller, Josef / Schuster, Martina (Hrsg.)  
(2006): Sozialkapital. Neue Zugänge zu gesellschaftlichen Kräften. Mandelbaum  
Verlag.

Haselbacher, Christine (2009): User Involvement. KlientInnenbeteiligung in der  
Sozialen Arbeit anhand des Verfahrens Family Group Conference. Diplomarbeit FH St.  
Pölten.

Klünker, Carmen / Nötzel, Gert (2007): Experten in eigener Sache. In: Sozialmagazin,  
32. Jg., Nr. 7-8, S. 31-34.

Putnam, Robert (2001): Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen  
Vergleich. Bertelsmann, Gütersloh.

Straub, Ute (2008): Hilfe aus eigener Kraft. Family Group Conference (Eigen Kracht  
conferenties): Die Entwicklung in den Niederlanden 2002-2005. In: Sozialmagazin,  
Ausgabe 4/2008, S. 10-18.

Straub, Ute (2010): Family Group Conference/ Familienrat – ein Beitrag zu einer  
kultursensiblen Familienhilfe. In: Kunz, Thomas / Puhl, Ria (Hrsg.) (2010): Migration  
und interkulturelle Soziale Arbeit – ein Einführung. Weinheim.